

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reichika

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:
vierteljährig . . . 1 fl. 20 kr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 kr.,
jährig . . . 4 fl. 80 kr.,

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittags
erbeten.

Die Berzava

Reichika-Bogsfauer Wochenblatt.

Inserate
in allen Landessprachen kosten: die
Hauptzeile 5 kr., die Nebenzeile 4 kr.,
bei mehrmaliger Einrückung 3 kr.,
Stempelgebühr für jedesmaliges Ein-
rücken eines Inserates 10 kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditoren von Haasenstein & Vogler
in Wien, Alois Oppelt in Wien
Georg Schaller in Wien, A. B. G. Loh-
berger in Budapest, und G. v. Daube
in Frankfurt a. M.

Nr. 33.

Reichika (Banat) 15. August 1885.

X. Jahrg.

Nationale Sprache und nationaler Geist.

Erfreulich regt sich in allen Theilen des Vaterlandes, in denen bisher die nationalen und sozialen Verhältnisse des Ungarthums weniger günstig waren, der patriotische Eifer, das Versäumte nachzuholen und die Pflege der nationalen Sprache, als des Gefäßes des nationalen Geistes, findet überall immer mehr und mehr begeisterte Apostel. Zur Verbreitung der ungarischen Sprache werden Vereine gebildet; in den Schulen sind die Lehrer bemüht, den Kleinen die ungarische Sprache zu erlernen, ihnen erklärend an die Hand zu gehen, was allgemeine Anerkennung verdiente. Die Jugend ist es, welcher die Zukunft gehört, sie ist es, auf die wir rechnen und bauen müssen, die Jugend muß von dem heiligen Geist des Patriotismus erfüllt werden, damit endlich, so weit die Grenzen des Vaterlandes reichen, kein Hader und kein Zwist mehr herrsche, sondern damit in der ungarischen Sprache die Nationalitäten aller Zungen sich vereinigen.

Man darf diese hochwichtige Frage nicht von Kleinen und kleinsichen Gesichtspunkten aus betrachten. Die Zeiten sind längst vorüber, wo der Staat keine andere Aufgabe haben sollte, als dem Bürger Rechtsschutz im Innern, Sicherheit nach Außen zu gewähren. Der moderne Staat hat eine hohe, ethische Aufgabe, er ist die sichtliche Gemeinschaft Aller, berufen, dem Einzelnen zu ermöglichen, sich bis zu jener höchsten Blüthe der Kultur emporzuschwingen, welche das Zusammenwirken der Kräfte Aller herausgebildet und gestaltet hat. Aber dies ist nur

möglich in der Staatseinheit, wenn ein festes Band alle Glieder und Theile umschlingt, wenn ein Geist das Ganze erfüllt. Und dieses Band, ein Palladium, ein herrlicher Schmuck zugleich, ist die Staats-
sprache; sie ist der Ausdruck der Staatseinheit, sie ist die goldene Schale, in der die Edelsteine des Patriotismus ruhen.

Die Einheit der Staatssprache ist eine der Grundbedingungen unserer Existenz. Wer Ungarn liebt, dessen Herz am Vaterlande hängt, muß die ungarische Sprache pflegen, sie muß für ihn ein Kleinod sein, welches zu bewahren er nimmer ermüden darf. Mit jedem Tag muß die Erkenntniß immer weiter verbreitet werden, daß Jeder, der ungarische Luft einathmet, dessen Fuß auf Ungarns heiligem Boden wandelt, auch ein Apostel der ungarischen Sprache sein muß. Die stärksten Wurzeln unserer Kraft finden wir nur in der nationalen Sprache. Ungarn hat hier, im Osten Europa's, ein Kulturzentrum geschaffen, welches trotz der unvermeidlichen Wechselbeziehungen zu den andern Kulturvölkern eigenartig geblieben ist und eigenartig bleiben muß, soll es einerseits dem Andrängen der Hochfluth der östlichen Barbarei, andererseits den schmeichelnden Lockungen der westlichen nivellirenden Zivilisation widerstehen. Und der beste, stärkste Schutzwall, der unsere Kultur schirmend umgibt, ist die nationale Sprache. Darum wollen wir sie hegen und pflegen, darum soll sie das heiligste Gut sein, welches wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen.

Trübe Zeiten waren es, wo feindliche Mächte die Freiheit unserer Sprache verfolgten und zu

unterdrücken suchten. Und trotz des Druckes, trotz der Verfolgung verbreitete sie sich; ihr Genius nahm den Kampf auf mit dem Fuß und der Tyrannei; sie eroberte sich immer mehr und mehr Terrain. Aber noch bleibt uns viel zu thun übrig: ein Theil der lebenden Generation ist des Glückes, in der Jugend die ungarische Sprache sich aneignen zu können, nicht theilhaftig geworden. In der Jugend aber müssen wir unsere Apostel und Propheten suchen. „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich!“ rief der Verkündiger des Evangeliums der Liebe als er die Erwachsenen unter seinen Zeitgenossen apathisch und feindselig fand. Gewinnen wir für die ungarische Sprache die Jugend, legen wir in das Herz des Kindes das Samenkorn patriotischer Begeisterung, damit es aufgehe und herrliche Frucht bringe. Dann haben wir die Zukunft, dann leuchtet uns die Sonne des Sieges über alle Gegner unserer nationalen Existenz.

Aber auch die Großen dürfen die Hand nicht in den Schooß legen, sie müssen mit unermüdetem Eifer an der Bildung und Verbreitung der allenthalben prosperirenden Kulturvereine arbeiten und rastlos bemüht sein, deren Thätigkeit zum allgemeinen Besten zu verwerthen. Frei von allen häßlichen Auswüchsen des Chauvinismus sollen die Kulturvereine belehrend, befruchtend und begeisternd wirken gerade in denjenigen Kreisen, welche der Peranziehung harren.

Die großartigen Eroberungen, welche der in Gründung begriffene Siebenbürger ungarische Kulturverein aufzuweisen vermag, darf den Freunden

FEUILLETON.

Ritter Hanns.

Ein episches Gedicht von Alexander Petöfi. — Aus dem Ungarischen von Ernst Speidl.

(Fortsetzung.)

XIX.

Hanns hatte auf seiner Reise zwei Genossen:
Den Gram, der an seinem Herz nagend — entsprossen;
Und hernach sein Schwert — zur Seite in der Scheide,
Welches der Rost zehrte vom Blute der Feinde.

Ueber sieben Länder war er schon gekommen,
Oft hatte der Mond schon ab und zu genommen,
Und die Erde prangte just im Frühlingskleide,
Als er so gesprochen hat zu seinem Leide:

„Wann wirst Du schon einmal müde mich zu quälen?
Wann hörst denn Du wohl auf, mein Herz zu be-
stehlen?“

Tödt' mich, oder aber peinig' mich nimmer;
Geh', denn ein solches Heim findest du immer.

Ich seh' schon, daß du mein Leben nicht magst enden;
D'rum muß ich mich um den Tod an And're wenden:
Wohl sind auf der Erde für mich noch Gefahren,
Welche meinem Wunsche stets bereit willfahren.“

Dies dachte sich Hanns und ließ von seinen Schmerzen;
Selten kehrten sie nur mehr zu seinem Herzen,

Und verschwanden da auch immer baldigst wieder,
Eine Thräne pressend auf die Augenlieder.

Bald versiegten aber auch die letzten Thränen,
Und nun trug er nur sein überfarttes Leben;
Er trug es, er trug es — ohne mehr zu klagen;
Kam in einen Wald, da sah er einen Wagen.

Eines Töpfers Wagen war's, den er gesehen;
Dieser stach im Rothe bis zur Achse eben;
Kannibalisch schlug der Töpfer seine Pferde,
Doch der Wagen sank nur tiefer in die Erde.

„Guten Tag!“ sprach Hanns: „Will der Weg nicht
tangen?“

Doch der Töpfer sah ihm gar schel in die Augen,
Und Hanns hörte wüthend ihn die Worte sagen:
„Der Teufel mag einen guten Tag heut' haben!“

„Welcher schlechten Laune!“ sprach Hanns zu ihm
rege.

„Wie denn nicht? Wenn gar so sumpfig diese Wege.
Ich ermunt're schon seit Morgen meine Pferde,
Trotzdem steckt das Rad noch immer in der Erde.“

„Da ist leicht zu helfen; doch sag' Ihr mir eher,
Wo führt jener Weg hin, — sehet Ihr recht, jener?“
Fragte Ritter Hanns, auf einen Weg hinsetzend, —
Der zur Rechten zog, den Wald entlang durch-
schneidend.

„Jener Weg? der führte Euch zur letzten Stunde:
Mehr sag' ich Euch nicht: dort ginget Ihr zu
Grunde; —

Denn Riesen bewohnen dort die ganze Gegend, —
Und wer sie betrat noch, der entkam nie lebend.“

Doch Hanns antwortete: „Das ist meine Sache;
Reizt ziehen wir nur den Wagen aus der Lache.“
Dies sagend, ergriff er das Ende der Stange;
Und der Wagen war in einem Nu im Gange.

Es hatte der Töpfer großen Mund und Augen,
Doch waren zu klein sie — die That zu bestaunen;
Und bis er zu sich kam, daß er sich bedauere,
Ging Hanns schon weit im Wald' in schnellem
Gange.

Bald kam Ritter Hanns über Wald und Wiesen
An das weite Reich der fürchterlichen Riesen.
Ein brausender Bach floß an des Landes Grenze;
Der war wohl so groß, als wie die Theiß im Lenze.

An dem Bache stand des Riesenlandes Wache;
Als Hanns in dessen Augen sah — voll Rache, —
Da mußte er seinen Kopf so hoch erheben,
Als wollt' er's Kreuz eines hohen Thurmes sehen.

Der Wächter der Riesen ward des Fremdlings inne,
Und wie Donner dröhnte auf ihn seine Stimme:
„Sch' ich recht, so regt sich dort ein Mensch im
Grase;

Gleich zertret' ich Dich, denn just juckt mich die
Nase.“

Und der Riese wollte, wie er's sagte, walten;
Doch hat Hanns sein Schwert sich über's Haupt
gehalten:

Er trat d'rein und ließ ein Wehgeschrei erschallen,
Sprang zurück und ist längs in den Bach gefallen.

„Wie ich's mir nur wünschte, so ist es gekommen,“
Dacht' sich Ritter Hanns: „zu meinem Ruh' und

des ungarischen Geistes, der ungarischen Sprache und Kultur überall zur Aufmunterung dienen und namentlich die Patrioten in unserem Komitee anzuregen, das begonnene Werk zur Vollendung zu bringen. (Nr. 53. 3lg.)

Das Frühaufstehen.

Früh Aufstehen wird gewöhnlich für sehr schwierig und unangenehm erklärt, und man findet deshalb so gern am Morgen eine kleine Entschuldigung. Wem fehlt zum Frühaufstehen nicht oft Muth und Entschlossenheit? Und wer empfand nicht großes Vergnügen in der Ueberzeugung, daß es wirklich noch viel zu früh sei?

Im Allgemeinen gehört wohl bei Erwachsenen, die den Genuß, welcher im Frühaufstehen liegt, einmal empfunden haben, keine Ueberwindung und Mühe mehr dazu, diese Gewohnheit zu üben. Bei den Weisten bleibt es täglich Ueberwindung.

Es gibt freilich auch Zeiten, wo jeder ohne Schwierigkeit früh aufstehen kann, z. B. bei dem Antritt einer Reise, oder um irgend eine Lieblingsbeschäftigung auszuführen, zu der sonst keine Zeit bleibt. „Wo das Wollen ist, da ist auch das Können“, dies ist ein wahres Wort. Aber das Wollen ist eben die Schwierigkeit, und selbst, wo Gewohnheit es erleichtert, macht sie es doch selten angenehm. Man sollte sich zwingen, das Frühaufstehen als einflußreiche Pflicht zu betrachten; es ist gut für die Gesundheit, es bringt mehr Zeit ein, es ist eine tägliche Gelegenheit zur Selbstverleugung, und es fördert die Heiterkeit und gute Laune. Auch gewinnt man durch die ruhige, ungestörte Zeit, welche die frühen Morgenstunden bieten, Müße zur Einkehr in die eigene Seele.

Alle häuslichen Arbeiten sollte man so früh als möglich am Morgen erledigen, denn man gewinnt dadurch manche Stunden des Tages zu anderer Beschäftigung. Der Unterschied zwischen dem Aufstehen um 6 und 8 Uhr beträgt in 40 Jahren 29.000 Stunden oder 3 Jahre, 120 Tage und 16 Stunden, oder 8 Stunden des Tages 10 Jahre lang, so, daß das Aufstehen um 6 Uhr in Hinsicht der Geschäfte ebenso gut ist, als lebte man 10 Jahre länger.

Früh am Morgen ist auch der Geist frisch und jede Arbeit geht leichter von statten. Und wie herrlich ist nicht ein Spaziergang in das Grün am

thausfrischen Morgen! Ja, Morgenstunde hat Gold im Munde!

Tages-Neuigkeiten.

* **Concentration.** Der Regimentsstab des 1. 1. 83. Inf.-Regim. und 3 Bataillone desselben marschiren zur Concentration nach Lugoß, und haben hiefür folgende Marschstationen: Am 15. August Abmarsch nach Draviza, am 16. in Szekács, 17. Keschiza, dort am 18. (Kaiser und Königs Geburtstag) Kasztag, am 19. in Presbubul, 20. Caransebes, 21. in Szákul, am 22. in Lugoß, hier vom 23. bis 30. Übungen, am 31. August und 1 September Schlußmanöver, am 2. Kasztag, am 3. Rückmarsch nach Weißkirchen.

* **Kongreß der Bergleute.** Das Exekutivkomité des am 14.—16. September anlässlich der Landesausstellung abzuhaltenden Kongresses hat sämtliche Mitglieder der geologischen, Bergwerks- und sonstigen Vereine ähnlicher Tendenz zu einem sachlich gehaltenen und das von uns bereits ausführlich veröffentlichte Programm des Kongresses entwickelnden Aufrufe zur Theilnahme an dieser Landesversammlung eingeladen. Wegen Zusicherung der Reiselegitimation mögen diejenigen, welche an dem Kongresse theilzunehmen wünschen, ihre diesfällige Absicht dem Exekutivkomité (Zollamtspalais, 1. Stock Nr. 82) bis zum 10. August bekanntgeben.

* **Bau einer Forstschule.** Wie wir erfahren, ist in Folge der am 26. Juli in Lugoß bei der dortigen Forstdirection abgehaltenen Offertverhandlung mit dem Bane des Forstschulgebäudes im Temesvarer Jagdwalde der Temesvarer Baumeister Herr Rudolf Gartner betraut worden.

* **Ein curioses Testament.** Vor dem Tribunal zu Avignon in Frankreich kommt demnächst eine seltsame Frage zur Entscheidung. Ein Generalrath zu Bancluse, Herr Heinrich Mahnard, ist in letzter Zeit gestorben und hat sein ganzes Vermögen „seiner sterblichen Hülle“ vermacht. Es heißt im Testament: „Ich vermache meiner sterblichen Hülle mein Haus in Baltraas, so wie ich es von den Erben der Herren Marius und Karl Meynard, am 30. December 1880 gekauft habe. Ich wünsche, daß Alles, was darin ist, in demselben Zustande bleibe, wie es im Moment meines Ablebens war, ohne etwas daran zu ändern, und daß alle mir gehörigen Thiere bis zu ihrem Tode dort erhalten werden. Es soll in der Laterne der

Galerie des Wohnhauses ein Monument von kleinen Dimensionen errichtet werden, in welchem mein Sarg in einer ausgehöhlten Grast in einem Block von hartem Stein beigelegt werde, der mit einem eben solchen Stein bedeckt werden muß, welcher dann mit Cement verkittet wird. Ich will ohne Assistenz eines Geistlichen irgend eines Religionsbekenntnisses beerdigt werden und wünsche, daß ich von meinem Todtenbett direct in meine Gruft übertragen werde.“ Das von Herrn Meynard „seiner sterblichen Hülle“ vermachte Haus hat einen Werth von mehr als 200.000 Fres. Es fragt sich nun, ob Jemand das Recht habe, sein Vermögen sich selbst zu legiren?

* **Banknoten fälschung.** Auf anonyme Anzeige erfolgte durch das Versteher Gendarmeriekommando bei dem dortigen Graveur Weinsteck in dessen Wohnung, Rudengasse, eine Hausuntersuchung, welche ein überraschendes Resultat lieferte. Man fand daselbst Zeichnungen österr.-ung. 10-Gulden-Banknoten, ferner die erste Kopie von denselben, endlich Zeichnungen rumänischer 20-Frankbillets, ein Guldenstück aus Blei, nebst Abdrücken von Privat- und Amtsstampfigeln. W. wurde eingezogen und dem k. u. Bezirksgerichte zur Voruntersuchung eingeliefert. Ob von obgenannten Geldsorten schon welche verausgabt oder ob schon von diesen Platten angefertigt waren und ob W. Mitwisser hat, wird die Untersuchung ergeben.

* **Gegen die Kurzsichtigkeit.** Der oberste Sanitätsrath in Wien hat sich in Folge der zahlreichen Klagen über die zunehmende Kurzsichtigkeit der Schuljugend veranlaßt gefunden, nach den Ursachen dieser Erscheinung zu forschen. Bei den hierüber geführten Untersuchungen wurde unter Anderem von mehreren hervorragenden Ärzten erklärt, daß die jetzt so vielfach in Anwendung stehenden gegitterten oder quadrirten Schreib- und Rechenhefte und Schreibtafeln den Augen der Schulkinder entschieden nachtheilig sind. Die Punkte und Linien, mit welchen die Quadrirung vorgenommen wird, sind immer so schwach aufgetragen, daß die Augen sich anstrengen müssen, um diese genau zu unterscheiden; auch zwingen diese linirten Quadrate die Kinder, ihre Augen fortwährend genau auf bestimmte Punkte zu richten, was ebenfalls die Sehkraft in hohem Maße in Anspruch nimmt. Aus diesen und anderen Gründen hat der Sanitätsrath den Gebrauch solcher Schreibrequisiten als den Augen schädlich erklärt und bei der Regierung be-

Frommen.“
Und was er sich dachte, hat sich auch bewiesen:
Er ging über's Wasser auf dem Leib des Riesen.

Der Ries' war vom Fall noch nicht zu sich gekommen,
Als Hanns an das and're Ufer war gekommen;
Da hieb er mit seinem Schwerte fest und munter
Dem Riesen das Haupt mit einem Schlag' herunter.

Es regte sich nimmer der Wächter der Riesen —
Um das Land zu hüten, das ihm zugewiesen;
Finster ward für ihn die helle Sonn' auf immer,
Und die Nacht verschwand von seinen Augen nimmer.

Es fing an das Wasser über ihn zu fließen,
Und der ganze Bach ward roth vom Blut' des Riesen.

Doch was ist mit uns'rem Hannes nun geschähen?
Warten wir ein wenig, gleich werden wir's sehen.

XX.

Man sah Hanns im Walde immer weiter gehen;
Doch bei jedem Schritt bald blieb er stauend stehen,
Denn noch nirgends hatte Hannes das vernommen,
Was im Riesenlande ihm untergekommen.

Es reichten die Bäume hier fast bis zum Monde,
So daß ihre Wipfeln Hanns nicht sehen konnte;
Und so große Blätter hat es da gegeben,
Daß wohl ein's genug wär' für zwei Mäntel eben.

Da hatten die Gelsen so große Gestalten,
Daß sie Hanns' mit Recht für Ochsen konnte halten;

Hanns zückte sein Schwert und hieb in ihre Schaaren,
Weil sie auf ihn brüllend losgeflogen waren.

Erst wie groß, wie riesig waren da die Krähen!
Hannes hat ein solches Ungethüm gesehen:
Wohl befand es sich von ihm auf eine Weile,
Doch hielt er's für eine Wolke eine Weile.

So ging Hannes — stauend über alle Mäßen,
Plötzlich ward es dunkel vor ihm auf dem Rasen;
Den schwarzen Palast des Riesenkönigs eben
Sah er da vor seinen Augen sich erheben.

Sein Thor war so groß, — ich hab's zwar nicht gemessen —
Daß . . . Ich weiß es nicht 'mal, wie groß es gewesen.

Aber daß es groß war, mag wohl Jeder glauben;
Denn der Riesenkönig läßt nichts Kleines bauen.

Hannes langte hin und fing so an zu sinnen:
„Nun seh' ich ihn außen; wie ist er wohl innen?“
Und verachtend die ihn drohenden Gefahren,
Deffnet er das Thor mit donnerndem Knarren.

Da sah er den Fürst' und seine Söhne eben,
Als sie zum Mittagsmahl hatten sich begeben.
Aber was sie aßen, könn't ihr kaum errathen;
Wisset ihr, was? Lauter Felsen von Granaten.

Stauend sah dies Hannes und sprach zu sich leise:
„Ich hätt' nicht den Magen für solch' eine Speise.“
Doch der gute König der schrecklichen Riesen
Hat ihm seine Freundschaft auf die Art bewiesen:

„Bist schon hier, so koste auch Du diese Speisen;
Schluckst Du keinen Felsen, werden wir Dich speisen;
Eiße nur, sonst werden wir zu Staub Dich walzen,
Und mit Dir dann uns're trock'ne Speise salzen.“

Es sagte der König nicht so diese Worte,
Daß sie Hanns für einen Scherz erachten konnte;
Drum antwortet' er ihm so, auf diese Weise:
„Ich bin nicht gewöhnt an eine solche Speise.“

Doch, wenn Ihr es wünschet, will ich es versuchen,
Und mit Euch verspeisen diesen Felsenkuchen;
Aber doch vor Allem bitt' ich Euch ergeben —
Mir vorerst ein kleines Stückerl nur zu geben.“

Fünf Pfund brach beiläufig ab der Fürst vom Felsen,
Und reichte es mit den Worten hin dem Welschen:
„Siehst, die Rockerln sind bei uns von dieser Größe,
Weiß' sie gut zusamml' und dann bekommst Du Klöße.“

„Weiß' sie Du, bis Deine Zähne nicht verderben
Denn — bei Gott — sie geh'n Dir bald in tausend Scherben!“

Schrie nun Ritter Hanns mit schrecklichem Entrüsten,
Das wuchtige Felsstück schleudernd auf den Fürsten.

Es hat ihn das Felsstück so am Kopf getroffen,
Daß er plötzlich maustodt ist zusamm'gebrochen.

„Nun gib mir auch Klöße, daß ich sie verspeise!“
Rief nun Hannes — lachend, schadenfroher Weise.

Und die Riesen, alle, hüllten sich in Trauer,
Ob dem Fürstenmorde ergriff sie ein Schauer;

antragt, die zu unterlagen
ser Tage an
Gelaß des W
worin mit B
die Gesundhe
brauch von
Schreibheft
im Gebiete
zen verboten
auch bei uns

* Ein
Bahn nach
dieselbe beu
bei Sekundä
„Bammelzug
dem Worte
sich zu biffi
Beispiel. Pa
fährt denn
„Wenn die

* In
sich durch D
Verdaunungs
Herzklopfen,
in solchen
guten Haus
ter R. Bran
den vorbeuge
in den Apoth
in rothem F

□ De
unser Blatt
auswärtigen

□ Ar
protokolliert
Schwarz
11. d. W. d
14.000 fl. b
abgesehen v
die Activen
standekomme
kreisen gezw

□ So
wird verlan
fallite Firm

Schließlich f
Ein Schaff

Der älteste
„Edler Ritte
Eri nun un
Wie die tre

„Es' ist auch
Wir sind bei
Ewig, ewig
Riesen alle

Hannes antw
Mag ich nur
Ich selbst bl
Drum mag

Wähl't Ihr
Ich fordere
Daß, wenn
Ihr bei mir

„Dann nimm
Und pfeife u
Dies sagte d
Und hat un

Hannes stad
Stolz denke
All' die Rie
Und er hat

antragt, die Anwendung derselben in den Schulen zu untersagen. In Folge dieses Gutachtens ist dieser Tage an die österreichischen Schulbehörden ein Erlaß des Ministers Baron Conrad ergangen, worin mit Beziehung auf die Vorschriften, betreffend die Gesundheitspflege in den Volksschulen, der Gebrauch von gegitterten (quadrirten) Rechen tafeln, Schreibheften zc. in den Mittelschulen und in allen im Gebiete der Volksschule gelegenen Lehranstalten verboten wird. Ein ähnliches Verbot könnte auch bei uns nicht schaden.

* Ein Conductorwitz wird von der Bahn nach Jobten als Warnung für Alle, welche dieselbe benutzen, mitgetheilt. Die Herren Schaffner bei Sekundärbahnen hören ungern den Ausdruck „Bummelzug.“ Manche dieser Beamten erblicken in dem Worte eine persönliche Beleidigung und lassen sich zu bissigen Antworten hinreißen. Hierfür ein Beispiel. Passagier in Koberwitz: Schaffner wann fährt denn der Bummelzug weiter? Schaffner: „Wenn die Bummeler alle beisammen sind!“

* In der heißen Jahreszeit stellen sich durch Diätfehler sehr häufig Störungen in den Verdauungsorganen (Verstopfung mit Blutandrang, Herzklopfen, Kopfschmerzen zc.) ein und soll man in solchen Fällen durch rasche Anwendung eines guten Hausmittels, wie es bekanntlich die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind, anderen Leiden vorbeugen. Jede Schachtel 70 kr. (erhältlich in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Locales.

□ **Des heiligen Feiertages wegen** gelangt unser Blatt sowohl an unsere hiesigen als auch auswärtigen Abonnenten bereits heute zur Ausgabe.

□ **Artda.** Ueber das Vermögen des hies. protokollierten Gemischtwaaren-Händlers Hermann Schwarz wurde in Folge eigenen Ansuchens am 11. d. M. der Concurs verhängt. Den sich auf ca. 14.000 fl. belaufenden Passiven gegenüber dürften, abgesehen von minderwerthigen Buchforderungen, die Activen nicht über 4000 fl. betragen. Am Zustandekommen eines Arrangements wird in Fachkreisen gezweifelt.

□ **Von Seite des hies. Gemeindeamtes** wird verlautbart, daß Alle jene, welche an die fallite Firma Hermann Schwarz Buchschulden

Schließlich fügen alle bitter an zu flennen, — Ein Schaff hatt' gefüllt wohl jede ihrer Thränen.

Der älteste sprach dann so zu dem Husaren: „Edler Ritter, laß' uns deine Gunst willfahren! Sei nun unser König; wir sind Dir ergeben, Wie die treuesten Knechte; schenk' uns nur das Leben!“

„Es' ist auch unser Wille; nun sei es beschieden! Wir sind deine Knechte; laß' uns nur in Frieden; Ewig, ewig sind wir deiner Macht ergeben.“ Riefen alle Riefen — „laß' uns nur das Leben!“

Hannes antwortete: „Nebst einer Bedingung Mag ich nur annehmen Eu're Anerbietung: Ich selbst bleibe nicht da, ich muß weiter gehen; D'rum mag von Euch Jemand meine Stell' versehen.“

Wähl't Ihr Einen ganz nach eu'rem Gefallen; Ich fordere nur das Eine von Euch Allen, Daß, wenn ich einst in schwerer Noth befinde, Ihr bei mir erscheinet — sammt dem Hojgesinde.“

„Dann nimm dieses Pfeisken da in deine Rechte; Und pfeife nur Eins, wenn Du brauchst deine Knechte.“ Dies sagte der alte Riese tief ergeben, Und hat un'rem Hanns das Pfeisken übergeben.

Hannes stach es ein und schied vom Riesenvolle, Stolz denkend an seine glänzenden Erfolge; All' die Riefen beugten sich vor ihm ergeben, Und er hat sich wieder auf den Weg begeben.

(Fortsetzung folgt.)

haben, diese binnen 5 Tagen, u. zw. von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags im oberen Geschäftslokale und wenn dort geschlossen, im Lokale der Filiale obgenannter Firma, bei Hrn. Advokat Dr. Henyessy zu bezeichnen haben. Gegen jene Schuldner, welche sich während obangeführter Zeit nicht melden, wird rückwärtslos vorgegangen werden. — Es werden auch Alle jene welche an die erloschene Firma Simon Friedmann noch Zahlungen haben, aufgefordert, selbe beim Herrn Polizei-Commissär Bloch chestens zu ordnen.

□ **Kirchweih-Kränzchen.** Die Erwartungen, welche man von diesem Kränzchen hegte, haben sich nicht nur bestätigt, sondern bedeutend übertraffen. Die Zahl der Besucher überstieg bedeutend die der Vorjahre und weidete sich das Auge an dem prächtigen Anblicke, den der mit einer äußerst distinguirten Gesellschaft gefüllte, Nowotny'sche Kiosk bot. Zahlreiche Gäste aus unseren Nachbarorten Draviza, Bogšan, Franzdorf, Klokodits zc. zc. waren herbeigeeilt um mit uns die Freuden und Lustbarkeiten des Kirchweihfestes zu genießen. Es ist daher auch zu verzeihen, daß sich einige der anwesenden jungen Herren noch um 1/6 Uhr Früh ein „herzstärkendes“ Crambambuli brauen ließen um nach Vertilgung desselben erst aus's Heimgehen zu denken.

□ **Hymen.** In der Arader Domkirche führt am 20. d. M. Herr Lajos Terény, Beamter der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Reschitz, das anmuthige Fräulein Therese Jung aus Arad, zum Traualtar. Wir gratuliren dem Paare von ganzem Herzen, und wünschen, daß auf dessen fernern Lebenswege nur Glück und Segen sprießen möge!

□ **Maschinenfabrik-Kränzchen.** Letzten Samstag fand im Nowotny'schen Kiosk ein von der Maschinenfabrik-Gruppe veranstaltetes Tanzkränzchen statt. Dasselbe war nicht gerade schwach, aber auch nicht sehr besucht, was wir dem Umstande zuschreiben, daß an diesem Abende an allen Ecken und Enden Reschitz's Unterhaltungen waren. Der schwache Besuch machte trotzdem der Tanzlust keinen Eintrag, denn, als die Letzten der Anwesenden ihr Heim aufsuchten, winkten ihnen bereits die ersten Strahlen der Sonne einen Morgengruß zu.

□ **Tanzkränzchen.** Die Arbeiter der hiesigen Schmelzgruppe veranstalteten heute Abends in den Lokalitäten der beiden Consum-Vereine je ein Tanzkränzchen, und dürften sich diese Unterhaltungen, wenn das Wetter keinen Strich durch die Rechnung macht, recht animirt gestalten.

□ **Die Ziehung** der Budapester Landesausstellungs-Lose findet am 31. Oktober d. J. statt, und laden wir unsere p. t. Leser zum Kaufe von solchen Losen höflichst ein, da in unserer Administration noch einige vorrätzig sind. Der Preis eines Loses ist 1 fl. ö. W.

□ **In echt marktshreierischer Weise** prangten die buntpfarbigen Plakate des „wihigen“ Wirthes Bayer schon am letzten Donnerstag Nachmittags an allen Ecken und Enden unseres Werkortes, um allen Vergnügungssüchtigen anzuzeigen, daß er weder Mühe, noch Arbeit gescheut hat, um ein recht prachtvolles und großartiges Kirchweihfest Allen Jenen zu bieten, die es „natürlich“ fanden, sich's bei ihm gütlich zu thun. Wie weit ihm dies gelungen ist, bestätigen die Aussagen Solcher, welche Sonntag Gelegenheit hatten, sich zu überzeugen, daß es im Gedränge der Leute, wo ein Theil durch Gesang, ein anderer durch Zank, ein dritter im Gedränge des Tanzes ein derartiges babylonisches Wirren bildete und vereint mit den schmetternden Klängen der miniaturen (berühmten?) Dettaer Musikkapelle einen derartigen Eindruck auf den harmlosen Zuschauer ausübte, als wenn es dem Wirthes durch seine Plakate nur darum zu thun gewesen wäre, eine recht große Menge anzulocken, ohne darauf Bedacht zu nehmen, ob seine Gäste sich gut befinden,

oder ob ihnen durch diese höchst ungemüthliche Unterhaltung Zeit geboten wird, über den Pickethäringsstand nachdenken zu können. Wie wir nämlich erfahren, war das Bayer'sche Local am Sonntag nach wenig Stunden derart gefüllt, daß um dem Zudrängen der Gäste ein Ende zu machen, der Eingang gesperrt werden mußte. Das „hochinteressante“ Plakat machte in echt charlatonistischer Weise „viel Lärm um nichts“. Der gute Wirth findet es für höchst natürlich, daß man in Berücksichtigung des Umstandes, daß er eine derartige Fülle von Ehrenswürdigkeiten, Belustigungen, wie Schachbode, Regelbahnen, Luftballons in Gestalt von Elefanten, Bauernmädchen, Jnden und Teufeln, ferner's Männerball und Kränzchen sowie gute Speisen und Getränke darbietet, endlich gute Bedienung versichert, Niemand ermangeln und die Gelegenheit versäumen wird, sich von allen diesen großartigen Schöpfungen eines witzig sein wollenden Wirthes zu überzeugen. Die mehrmals erwähnten Plakate, die ein Meisterstück der Orthografie repräsentiren, haben in puncto Bedienung nicht ganz die Wahrheit gesagt, da der Wirth (diesmal gerechtfertigt durch den allzustarke Besuch) den Anforderungen der Gäste gar nicht entsprechen konnte. — Samstag wollte es ihm zwar nicht recht gelingen mit dem zahlreichen Besuch, wofür wir ihm unser Bedauern ausdrücken, dagegen bot ihm aber der Sonntag reichlichen Ersatz. Schließlich ertheilen wir ihm noch den wohlgemeinten Rath, ja kein „Bayer'sches“ Bier zu schänken, wenn ihm darum zu thun ist, mit der hiesigen Regalienpachtung, die nur Dreher'sches und Steinbrucher Bier verabsolgt, nicht in erstem Conflict zu gerathen. Verus.

(Wir hätten dem Obigen nichts mehr hinzuzufügen, als daß die stupide Bewicklung einer Rüge, die wir Hrn. Bayer in unserem vorletzten Blatte ertheilten, uns keine Kopfschmerzen verursachen wird, und daß solche bejammerenswerthe Verstandesproben uns nicht verhindern werden, künftighin, wenn es die Umstände erheischen, uns abermals kein Blatt vor den Mund zu nehmen. D. Red.)

Bevölkerungsanzeiger

vom 7. August bis incl. 13. August 1885.

Geboren:

Peter Wild 1 Knabe — Franz Maschio 1 Mädchen.

Gestorben:

Maria Woljenik 1 Monat alt — Theresia Koller 18 Monate alt — Marie Soltis 8 Tage alt — Johann Prokopp 48 Jahre alt — Josef Dubovan 1 Monat alt.

Getraut:

Stefan Tomaita mit Pauline Lorincz.

Temesvarer Lottoziehung vom 8. August:

18 8 29 54 19

Nächste Ziehung 22. August

Pränumer Lottoziehung vom 12. August:

71 7 83 43 3

Nächste Ziehung 26. August.

Verkehrs-Ausweis

des Reschitzer Spar- und Credit-Vereines mit Ende Juli 1885.

Theilhaber-Conto Ende Juli	32500.—
Einlagen Ende Juni 1885	159416.88
Zugewachsen im Juli	4856.36
Zusammen	164273.24
Rückgezahlt	3852.97
Stand Ende Juli	160420.27
Wechselscompt-Zinsen u. Schreibgebühren	8723.47
Zugewachsen im Juli	2218.99
Zusammen	10942.46
Pfandzinsen u. Schreibgebühren	208.86
Zugewachsen im Juli	16.29
Zusammen	225.15
Wechselscompt Ende Juni	178342.—
Zugewachsen im Juli	65818.—
Zusammen	244160.—

Was dem Portef. gingen in diesem Monat	62652.—
Stand Ende Juli	181508.—
Vorauszahlung Ende Juni	4101.50
Zugewachsen im Juli	196.—
Zusammen	4297.50
Davon eingelöst	138.—
Stand Ende Juli	4159.50
Theilhaber-Vorschuss bis Ende Juni	22690.—
Neue Vorschüsse im Juli	7974.—
Zusammen	30664.—
Rückgezahlt	8170.—
Stand Ende Juli	22557.—
Hypothekar-Darlehen Ende Juni	31225.—
Neue Darlehen im Juli	260.—
Zusammen	31485.—
Rückgezahlt	65.—
Stand Ende Juli	31420.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen	1864.54
Umschreibgebühren für Antheile	6.50
Inventar-Conto	1195.90
Theilhabervorschuss-Zinsen	1133.51
Regie- und Einlagezinsen-Conto bis Ende Juli	3157.90
Erlag von Speise- und Verzugszinsen	14.80
Reservefond	35328.55
Cassa-Saldo	1587.48
Eigenes Vermögen des Vereines	78857.61
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	78857.61
2. An Einlagen	160420.27
3. An begebenen Wechseln	3150.—
Zusammen	242427.88
Dasselbe haftet mit Ende Juli aus:	
a) in Wechseln	181508.—
b) in Pfändern	4159.50
c) in Vorschüssen	22557.—
d) in Hypothekar-Darlehen	31420.—
e) in Inventar	1195.90
f) in Baarem	1587.48
Zusammen obige	242427.88
Reschitz, am 1. August 1885.	Die Direktion.

Amerika-Fahrkarten
bei
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1.
Auskunft gratis.
Aelteste Firma dieser Branche.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelge-wachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle.
auf	" " 8.— " aus besserer Schafw.
einen Anzug	" " 10.— " aus feiner Schafwolle.
	" " 12.40 " aus ganz feiner Schafw.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmantelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kamm-garn, Cheviots, Triets, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky,** 1866
Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schnei-dermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.

Joh habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Län-gen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von die-sen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fäl-len die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vor-gehens begrifflich.

Reste, die nicht conveniren, werden umge-tauscht oder wird das Geld zurückgesandt.

Correspondenzen werden angenommen in deut-scher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italieni-scher, und französischer Sprache.

Carl Bagi, Apotheker in Reschitz; Ed. Pöy Apotheker in Bogdan; H. Perzhofer & Sohn Philipp Müller Apoth. in Karan-zebes; Josef Bader, Mich. Salm, Georg Petrovic, jun. in Dravicza; J. Binn's Nachfolger, Brüder Hofmann, Seb. Strach, Apoth. S. Djuer, J. Stern, Brüder Berger's Nachfolger in Werschetz,



empfehlen ihren P. T. Kunden Zacherl's neueste anerwählte Pulver-Specialität, welche an intensiver Kraft und Sicherheit alle bisherigen Mittel übertrifft:

„ZACHERLIN“
zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten.

als: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten, Fliegen, Linsen, Ameisen etc.

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Originalflaschen nie aber in losem Papier verkauft oder offen ausgewogen!

Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die Namensfertigung und Schutzmarke tragen

Budapester Ausstellungs-LOSE & I. R.
11 Lose 10 R. / 4000 Treffer
Haupttreffer
100.000 R.
Wird auch nach 1% Abzug mit
99.000 fl.

Lotterie-Verwaltung
der k. k. Budapester Landes-Ausstellung
Lose zu haben in der Administration dieses Blattes
Fundpost, Andrassy-ut 48.
sofort RAAR ausbezahlt.

Der Consum-Verein
wird
Sonntag den 16. August 1885, Nachmittags 2 Uhr,
im deutschen Schulgebäude die
ordentl. Generalversammlung
abhalten, wozu alle Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Gegenstände der Tagesordnung:

- Bericht der Direktion über das abgelaufene Geschäftshalbjahr 1885.
- Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Rechnung und Antrag über die Ver- theilung des Reingewinnes.
- Neuwahl von 4 Direktionmitgliedern und 6 Aufsichtsräthen.
- Verhandlung gestellter Anträge.

Reschitz, 7. August 1885.

Für den Aufsichtsrath:
Ignatz Becker, Obmann.